

Namslauer Stadtblatt.

Beitdrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 9.

Preis pro Quartal incl. Zustellungen 10 Sgr. 6 Pf.,
in's Haus geliefert 11 Sgr. 6 Pf. — Alle Ver-
anlassungen nehmen Bestellungen für den Pränume-
rationspreis von 12 Sgr. an.

Namslau. Dienstag, 30. Juli.

Inserate werden für die Dienstag-Nummer
des hiesigen Almanach 11 Uhr und für
die Sonnabend-Nummer des hiesigen Freitag
Abendblatt 11 Uhr angenommen.

1872.

Beitereignisse.

Berlin, den 26. Juli. Der König von Spanien hat in Santander eine Aufnahme gefunden, die er in diesem vorwiegend republikanisch gesinnten Orte am Wenigsten erwartet hätte. Ohne Zweifel hat er in spanischen Dingen nachgerade Erfahrung genug gesammelt, um sich zu fagen, daß er die erfreuliche Haltung der Einwohner nicht wüthlicher Sympathie, sondern dem Ereignisse des 19. Juli zu danken hat.

Berlin, 27. Juli. Wie verlautet, liegt es in der Pflicht des Prinzen Friedrich Carl eine militärische Inspectionsreise nach Elsaß-Lothringen zu unternehmen.

Der hiesigen veröffentlichte Haushaltsset des Reiches stellt sich in Einnahme und Ausgabe auf 118,840,489 Thlr. Unter den Ausgaben sind 110,505,466 Thlr. als fortdauernde, 8,335,023 Thlr. als einmalige außerordentliche Ausgaben festgesetzt. Ferner wird der Reichskanzler ermächtigt, nach Bedarf, jedoch nicht über 10 Millionen Thaler an Schatzanweisungen, deren Umlaufzeit den 30. Juni 1874 nicht überschreiten darf, auszugeben. — Der Haupt-Etat der Verwaltung des Reichsheeres für 1873 wird auf den im Reichshaushalts-Etat für 1873 vorgesehenen Betrag von 90,535,495 Thlr. festgestellt.

Die telegraphische Mittheilung der lebensgefährlichen Erkrankung des Prinzen Albrecht Vater (durch Schlaganfall) traf, wie die „S. P.“ meldet, Se. M. den Kaiser vor der Abreise aus Coblenz.

Der Wiener Correspondent der „Sp. Ztg.“ schreibt: Wien, 24. Juli. Der Kronprinz des deutschen Reiches hat sich, wie ich erfahre, in Folge einer in den freundschaftlichen Formen an ihn ergangenen telegraphischen Einladung des Kaisers nach Jülich begeben. Die Constatirung der kaiserlichen Initiative in dieser Beziehung ist insofern von Wichtigkeit, als es hier noch immer eine Partei giebt, die militärisch über die Empfindungen des Kaisers disponirt, als dieser selbst, und der jede Freundschaftsbeziehung gegen Preußen nicht nur ein Dorn im Auge, sondern auch lediglich ein der wirklichen Stimmung nicht entsprechender Ausdruck vorübergehender politischer Zwangslagen ist. Allerdings vermindert sich diese Partei von Stunde zu Stunde, allein sie ist insofern nicht ganz ungefährlich, als sie die Absichten ihrer politischen Auffassung mit den Absichten des spezifischen Oesterreichthums und der wahren patriotischen Gesinnung keineswegs ganz ungeschickt zu verwechseln versteht. Gewisse unläugbare Thatsachen einer Fraktion der hiesigen deutschen Partei kommen ihr dabei mehr zu Hilfe, als für die Sache gut ist. So ist neuerdings auch ein Theil der magyarischen Presse kopflos geworden, und aller fast vergehender Zwist zwischen Oesterreichthum und Magyarenthum kommt wiederum zur Sprache. Das wird immer der Fall sein, wenn von den Deutschen die nationale Seite des gegenwärtigen Verhältnisses Oesterreich-Ungarns zu Deutschland schärfer accentuirt wird. Was den Kaiser persönlich anbelangt, so ist seine Stellung zu diesen Fragen ganz klar. Er hat gewiß nicht leichten Herzens — und das ist psychologisch wohl erklärlich — zu der Desaveue vom 26. December 1870, die unsere gegenwärtigen Beziehungen zu Deutschland anbahnte, seine Zustimmung gegeben, wie es denn in der That kein kleiner Entschluß war, mit den Traditionen des Staates und der eigenen Regierung zu brechen, den persönlichen Empfindungen ein schweres Opfer aufzuerlegen. Aber einmal durchdrungen von der Nothwendigkeit dieses Entschlusses, ist der Kaiser der erste, in demselben auszuweichen. Er mag manches

mal schwer zu überzeugen sein; gewiß ist es aber nicht minder schwer, ihn in der gewonnenen Ueberzeugung wartend zu machen; für den Grafen Andrássy aber ist die Verständigung mit Preußen die Basis der gesamten auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns und die Macht, die sich in seinen Händen vereinigt, ist völlig genügend, um den Gegenströmungen von ultramontaner, feudaler und föderalistischer Seite einen festen Damm zu ziehen. Nichts entspricht daher seinen Auffassungen weniger, als die Haltung gerade desjenigen Theiles der ungarischen Presse, den man als officös anzusehen sich gewöhnt hat. Ich erwähne diese Thatsache, weil die Politik des Grafen Andrássy gerade mit Rücksicht auf diese Haltung häufig den irrigen Deutungen und Conjecturen unterworfen wird. Davon wird auch ohne Zweifel die Kaiserreise sehr deutliche Beweise geben, obwohl man ihre politische Seite gewiß in den Hintergründ zu drängen bemußt sein wird. Trotz aller entgegenstehenden Mittheilungen kann ich übrigens auf das Bestimmteste versichern, daß eine Auswahl der Persönlichkeiten, welche den Kaiser begleiten werden, noch nicht getroffen ist, und namentlich auch bezüglich des diplomatischen Stabes dem Grafen Andrássy keine Entscheidung vorliegt. Erst sieht man die Aneinanderreihung des letzteren an der Reise. Es ist übrigens sehr möglich, daß die plötzliche telegraphische Verordnung des Generalleutenants v. Schweinitz von seinem Landesaufenthalte in Hintersee nach Wien, wo auch der Kaiser gestern eingetroffen ist, mit diesen Fragen, ja selbst mit einer Einladung an die Kaiserin, so wenig wahrscheinlich die sie mit Rücksicht auf die militärischen Zwecke des Besuchs wäre, zusammenhängt.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Die Einladung zur Zeichnung auf die neue französische Anleihe wird durch die offizielle Zeichnungsspitze (Herrn Jakob S. J. Stern) in den heutigen Abendzeitungen veröffentlicht. Die Eingehungen können nach Wahl der Zeichnenden entweder in süddeutscher oder in Thalerwährung geleistet werden; der Umlaufkurs wird erst morgen publicirt, Depots sind ausgeschloffen.

Coblenz, 26. Juli. Die „Zig. für Kommern“ meldet: „Wie uns mit ganzer Bestimmtheit versichert wird, ist jetzt die Nachricht eingetroffen, daß Colberg vollkommen entsetzt werden soll und zwar so, daß auch die Verteidigungswerke des Hafens und Strandes in Fortfall kommen werden.“

München, 25. Juli. Wie wir aus Veretzgaden vernehmen, steht für die ersten Tage der nächsten Woche ein Besuch des Kaisers von Oesterreich bei dem deutschen Kronprinzen in Aussicht. Weiter heißt es, daß Se. k. h. der Kronprinz sich Wille August von Veretzgaden über München nach der Festung Ingolstadt begeben werde, um dieselbe zu inspiciern. Zu den im September bei Berlin stattfindenden größeren Manövern werden einige höhere bayerische Offiziere abgeordnet werden.

Dem gegenwärtig in Veretzgaden weilenden Kronprinzen des Deutschen Reiches und Gemahlin wurde von der dortigen Liebertafel am 21. d. eine Serenade gebracht. Die Epochen der Behörden und die beiden Bürgermeister wurden jedoch nur Tafel geladen, bei welcher Gelegenheit der k. Landrichter Freiherr v. Barth, zugleich Vorstand der Liebertafel, den fallgräblich dargestellten Sängerkreis in entsprechender Ausstattung dem Kronprinzen und der Kronprinzessin überreichte. Von Salzburg eröbneten Böhler, einzelne Feuer starteten bei Einbruch der Dunkelheit auf den Feldern, bald bligten Kaneten und griechische Feuer im Thalsthal an den unteren Bergabhängen auf, bis endlich Schlag 9 Uhr mit einem Male alle Berggipfel in wunderbarer Pracht

aufstammten. Eine Correspondenz der „Augsburger Abendzeitung“ aus Veretzgaden vom 22. d. M. jagt: „Aus Allen wird die Feier unvergänglich bleiben, für den Markt Veretzgaden aber eines der schönsten Blätter seiner Geschichte bilden!“

Augsburg, 26. Juli. Die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ schreibt: In militärischen Kreisen verlautet, daß der Kronprinz des deutschen Reiches die Absicht hege, sich im Verlauf des nächsten Monats von Veretzgaden aus nach Ingolstadt zu begeben, um die dortige Festung zu besichtigen.

Hamburg, 26. Juli. Nach einem der „Börsehallen“ aus Mexiko über Yavama vom gestrigen Tage zugegangenen Telegramm steht General Trevino, der Führer der mexikanischen Insurgenten, mit der mexikanischen Regierung in Vergleichsverhandlungen und sind zu diesem Zwecke bereits Unterhändler desselben in Mexiko angelangt. Die Nachrichten aus dem nördlichen Mexiko lauten für die Regierung günstig.

Straßburg, 25. Juli. Wie aus einem in der „Straßb. Ztg.“ abgedruckten Schreiben des Oberpräsidenten an die Straßburger Handelskammer zu ersehen, wird demnächst das Project eines Schiffsfahrts-Canals zwischen dem Rhein-Rhone-Canal und dem Rheine bei Neu-Breisach, in Verbindung mit einer Verneuerung des Speisewassers des Rhein-Rhone-Canals sowohl, als der Zil, ausgearbeitet und, sobald die Mittel dazu bereit gestellt sind, ausgeführt werden. Betreffs der anzubauenden Schiffsfahrtsverbindung zwischen Straßburg und dem Mittelrhein meldet dasselbe Blatt: „Die Unterhandlungen mit der Central-Rhein-Gesellschaft für Danerei in Köln, die bereits im October des vorigen Jahres für den Betrieb auf der preussischen Rheinstraße concessionirt worden, sind jetzt zum Abschluß gekommen, so daß schon in der nächsten Zeit eine einheitliche Concessionirung der Gesellschaft seitens sämtlicher Rheinverwaltungen zu erwarten ist, unter der Bedingung, daß dieselbe innerhalb dreier Jahre vom vorigen October ab ihr Unternehmen auf der ganzen Strecke bis Straßburg in Gang setze.“ — Dem „Nied. Mer.“ wird aus Hagenau gemeldet: „Die Verordnung des Hrn. Bezirks-Präsidenten über den Elementarunterricht in den Privatgymnasien wird von den öffentlichen Lehrern mit Freuden begrüßt. Der Umstand, daß in denselben bisher immer noch das französische gelehrt wurde, gab zu manchen Schwierigkeiten Anlaß, worunter die Lehrer, die ihre Pflicht gewissenhaft erfüllten und nach dem vorgezeichneten Schulgelehrten handelten, leiden mußten und oftmals unterworfen wurden.“ Dasselbe Blatt läßt sich aus dem Canton Niederbronn schreiben, daß dort die Auswanderung neuerdings bedeutend zunehme.

Megg, 23. Juli. Die Arbeiten an den neuen Forts schreiten nach d. „Z. f. Voth.“ rüstig voran und auch die letzten Forts sind so ziemlich vollendet worden. Die Franzosen hatten bei dem Bau derselben sich nicht ganz vom Baubauischen System entfernen können, einige Werke, die auf Wehmdoden erbaut waren, hatten nicht genügende Grundlage und durch den Regen der letzten Jahre in mancher Hinsicht gelitten, so daß auch hier viel umgearbeitet werden mußte. Es ist aber dem deutschen Geniecorps gelungen, die Festigkeit aller dieser Werke bedeutend zu erhöhen und die bisherigen Bauten mit den Anforderungen des neuen Fortificationsystems in Einklang zu bringen.

Paris, 26. Juli. Das „Journal officiel“ veröffentlicht folgende Note: „Der Kaiser von Deutschland hat so eben die Freilassung aller für nicht der Armer angehörig angesehenen Franzosen (mit einer einzigen Ausnahme) angeordnet, welche noch in anderer Eigenschaft denn als Kriegsgefangene

in Haft gehalten worden waren“. Der Gnadenact aus von Eins, den 16. Juli, datirt. Der einzige Ausnahmefall, dessen die Note gedenkt, betrifft ein Individuum, welches wegen verdächtigter Vergiftung deutscher Soldaten zu einer schweren Strafe verurtheilt worden ist; auch in Bezug auf diesen Fall aber hat sich Se. Majestät die Entscheidung nur vorbehalten, so daß eine Begnadigung in einer mehr oder weniger kurzen Frist nicht ausgeschlossen ist. Die französische Regierung hat sich bereit, dem Berliner Cabinet für die Gewährung einer von ihr bei Gelegenheit der jüngsten Convention dargebrachten Bitte ihren warmsten Dank auszusprechen.

Paris, 26. Juni. Die Verhandlungen zwischen der Regierung einerseits und dem Vauhanke Rothschild und der Bank von Paris andererseits sind gestern abgeschlossen, und ist der Vertrag unterzeichnet worden, wonach von den Letzteren der Regierung in der Zeit nach Schluß der Subscription bis zum Ende des Jahres 700 Millionen Franken in Tratten auf das Ausland zum gegenwärtigen Wechselcourse zugeführt werden.

Madrid, 25. Juli. Eine starke Truppenab-
theilung soll zum Schutze der Eisenbahn von Sara-
gossa nach Barcelona abgedient werden mit dem
Zwecke, gegen die Bande Culeles einen handreich
auszuheben. Die Kessiere hatte 13 Kamele der Bahn
gekauft genommen und ein Viehgepäck von 30,000
Piastern für dieselben verlangt. Zu Folge dessen
erklären die Eisenbahnbeamten ihren Dienst nur dann
weiter thun zu wollen, wenn ihnen hinreichender
Bezug gewährt würde.

Madrid, 26. Juli. Antliche Mittheilungen bringen die Nachricht, daß die Bande Gaskells in einer Stärke von mehr als tausend Mann von dem Obersten Arredondo geschlagen und zerstreut wurde. Die Karlisten hatten einen Verlust von 13 Tödteten und 35 Gefangenen, unter welchen 10 Verwundete. Auch die Bande Sebals wurde geschlagen und verlor 3 Tödtete und einige Verwundete.

Santander, 24. Juli. Ueber die Reise des Königs hat die „Times“ folgendes Telegramm erhalten: Die Aumdgabungen des Willkommens wurden die ganze Zeit hindurch fortgesetzt, daß der König in Valencia bliebe. Seine Anwesenheit war außerordentlich loyal. Er ging gestern um 8 Uhr ab und kam heute früh um 6 Uhr in Santander an, nachdem er auf allen Stationen längs der Linie mit Einschluß von Vitor und Pinaro enthusiastisch begrüßt worden war. Zu der gelegentlich alterthümlichen und malerischen Stadt blieb er 4 Stunden, und es wurde ihm von einem dort wohnenden Ex-Senator ein luxuriöses Frühstück gegeben. Santander hat sich immer sehr republikanisch gezeigt. Die Minister hatten dem König auf einen etwas kühlen Empfang vorbereitet; aber hier kam sein Empfang allem von seiner vorjährlgen Reise gleich, wenn er dajselbe nicht übertraf. Die Straßen waren prächtig decorirt und voll von Volk. Ex. Majestät ließ den für ihn bereit gehaltenen Wagen aus und ging zu Fuß nach dem Palast des Civil-Gouverneurs, wo er logirte. Der ganze Weg war gedrängt voll, und von den Balcons wehten die Damen mit den Tschendachern. Die Schiffe an den Quais streizten von Menschen, und die Jurrie waren betäubend. Nachdem Ex. Majestät die Civil- und Militär-Autoritäten empfangen hatte, erschien er auf dem Balkon, um die Truppen vorübermarschiren zu sehen. Auch der Königin, Zorrella, Beranger und Cordova galtcn viele Zurufe. Als man wiederholt rief: „viva Zorrella, viva das Ministerium der Grlschheit, das Cabinet der Moralität“, machte Zorrella zum Ergötzen der Umstehenden vergebliche Verände, diese Kluse zu unterbreiden. Der König wird nach einem Aufenthalt von 15 oder 20 Tagen zur See nach Ferrol und Corunna und von da nach Bilbao und San Sebastian gehen und seine Reise mit Pampluna und andern Plätzen in Navarra schließen.

Rio, 7. Juli. Die Antwort der brasilianischen Regierung auf die argentinische Note ist nunmehr veröffentlicht. Dieselbe macht einen versöhnlichen und guten Eindruck.

Provinzielles.

— Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Director der Grotowski'schen Erziehungs-Anstalt zu Lublin, Wittig, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Ober Lehrer und Direktor Eberlein an der hiesigen Schule zu Averbura, Kreis Schwednitz, den Adler der vierten Klasse

des Königlichcn Haus-Ordens von Hohenzollern und dem Kaiserinnenwärter Karl Scheer zu Breslau das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Wreslau, 25. Juli. Zum Vertreter der hiesigen königlichen Universität bei dem Jubiläum der Universität in München ist, wie die „Echl. Z.“ hört, der Geh. Medicinal-Rath Dr. Göppert gewählt worden. — Aus Ratibor wird gemeldet, daß Graf Wilhelm v. Arco, welcher bei seinem Herrn Vambor in Groß-Gurzig zum Jähdw war, bei einem Spazierritt durch Sturz vom Pferde derartig verletzt wurde, daß er in Folge eines Schädelbruchs und Blutansatzes in die Wais des Gehirns in der Nacht vom 22. zum 23. d. M. verstarb.

Ans Neichenbach D. S. geht der „Zsh. 3.“ in den Böklerischen Angelegenheit folg. Mittheilung zu: Hent Nachmittag, den 24. d., waren die östlich von hier gelegenen dichtbewaldeten Höhen von Wengelsdorf und die ca. 1 1/2 Stunde von hier entfernt liegenden Königshainer Berge anseht belebt. Ein Corps von 2 1/2 Compagnie Görtligir Jäger unter ihren Hauptleuten, von einem Major begleitet, hatte Anschlag, besagte Berge abzuwinen, da nach glaubwürdigen Mittheilungen, welche an das Landrathsamt zu Görtzig gelangt waren, eine größere Jägercorpsbande, ca. 30 Köpfe stark und mit mehreren Infanterieverbänden versehen, seit einigen Tagen hier ihren Schutzwinkel haben sollte. Das hätte indess noch nichts zu sagen, allein nach Aussage mehrerer Leute will man ein Kind bei ihnen gesehen haben, welches dem äußeren Ansehen nach nicht zur Bande gehörte und auf kurze Zeit von derselben unbewacht, einem Marktersdorfer Knaben gegenüber sich Anna Bökler genannt haben soll. Man glaubte demnach Jener Bande auf der Spur zu sein, welche das dem Teinmainepächter Bökler in Pommern bekanntlich seit ca. 4 Wochen eingeführte Kind von den eigentlichen Verbrechern übernommen und in ihren Gefolge hat. Von 3 Seiten aus wurden die Höhen umzingelt, östlich vom Dorfe Königshain her, südlich von der Görtlig-Neichenbacher Chaussee aus und von Westen her über Neichenbach, Wengelsdorf und Andersdorf liegen die Jäger hinan, um sich jenseits der Berge wieder zu treffen, — leider erfolglos. Doch steht zu erwarten, daß, da auch den Polizeibehörden bereits auf Miesch und Winkler zu liegenden Erbschaften entsprechende Weisungen zugegangen sind, die Bande doch in kurzer Zeit ergrißen werde dürfte.

Q u e s t i o n s.

— Am 25. d. M. gegen Abend vernagelte der bei dem Unterquastleritzitz in Glauche in Thonien stehende Anedst Pöbler während des Arbeitens der Dreschmaschine in dem Hofe des J. dadurch, daß eine Hand desselben durch zu tiefes Einlegen des Getreides von der Maschine erfaßt und zerquetscht wurde. Den nächstfolgenden Tag mußte diese Hand und der Theil des Armes bis zum Ellenbogen amputirt werden.

Zur Kulturgeschichte.

Die Sprachverhältnisse.

Es haben in letzter Zeit umfangreichere Untersuchungen über die Sprachverhältnisse der Bewohner der nicht germanischen Provinzen, namentlich aus Kreislagen der Schüler nach dieser Seite hin stattgefunden. Abgesehen von den politischen Ursachen, die sie veranlaßt haben, werden sie doch ein fruchtbarer Anstoß zur Förderung der deutschen Sprache besonders in unserer heimathlichen Provinz sein, in welchen es beßeren nur bedürfte, um ein gut Stück vorwärts zu rücken. Ein recht buntes Gemisch von Pöbelisch und Deutsch bildet die gewöhnliche Sprache der Bevölkerung, welche mit der hochgeachteten Sprache von Ransbach fast nur deutsche Redeweise hat, findet nach den kürzigen Zimmelsgegenden hin das Gegentheil statt, und recht auffallend ist es hierbei, daß selbst in Dörfern in unmittelbarer Nähe der Stadt, deren Bewohner in fortwährender Verkehr mit dieser steht, die polnische Sprache dennoch bis jetzt die Umgangssprache geblieben ist. Wie der Erklärer nur in der Sprache seiner Väter seinen Geist würdigen zu können glaubt, so hängt auch der polnische Arbeiter, so wenig Sympathie er in jeder Hinsicht für die deutsche Sprache hegen mag, doch sehr wenig mit ihr abgibt an seiner Sprache und seinen Sitten und eine fast taufensfähige Verbindung und Zugehörigkeit zum deutschen Volke hat nicht vermocht, bei dem Zweipel der Abkämpfung zu bewirken.

Zuf. bis auf eine verwindende Minorität die Einheit, welcher auch deutsch sprechen können und meistens auch verstehen, weil fast jeder Mensch in Alsdorf, der deutsch spricht, neben den anderen mitwirkenden Faktoren, vor allem den Zahlen zu danken. Dieselben haben in Bezug auf die Sprache und damit auf die gesamte Hebung der betreffenden Volksgemeinschaft großes und Zantossenswertes geleistet. Zuf. die einseitige Bevollzugung sich aus der Einsicht von der Notwendigkeit des Erhaltens der deutschen Sprache nicht verleidet, geht beispielsweise recht deutlich daraus hervor, daß viele Eltern, die das Deutsche selbst nur mäßigredend mit ihren Kindern dennoch ausschließlich deutsch reden, um

sie auf diese Weise für Schule und Leben möglichst vorzubereiten. Sichtlich wird's da, wo die Schule das Jüngste leistet, von Decemium zu Decemium deutlicher und damit auch heller im Lichte, namentlich in belebteren Dörfern, mit häufiger noch und kindesüblicher sich kaum noch unterhalten können, weil man sich mehr drückt, je aber nur politisch sprechen; viel langsamer geht es damit freilich in den abseits des Verkehrs liegenden kleinen Dörfern und Gemarken, wo die Arbeit der Schule noch außen bis zum Herbergsamen findet und durch den Einfluß des Hauses sehr abgeleitet wird. Allgemein scheint man aber die Zinshausarbeit eines Lehrers an einer stark belebten politischen Schule wenig zu kennen und ganz und ganz ist die irrige Meinung, der dieselbe stellt sich nur des Politischen gänzlich enthalten und es mache sich dann die Sache von selbst. Welche Mühe es kostet, eine fremde Sprache zu erlernen, wird Jeder wissen, der eine solche sich aneignen befreit gewesen ist. Auch die deutsche Sprache, als die der bekanntlich am schwersten zu erlernen ist, kann nur durch guten Unterricht und jahrelange fortgesetzte planmäßige Übung und unter Benutzung der Muttersprache erlernt werden. Es muß Kinder hierbei von wegstündlichen Augen sind, was sie nicht zu thun wagen. Doch wie schwer es hält, ein verträgliches Verhältniß zu einem so besseres an seine Stelle zu setzen, das dürfen wir nicht kennen. Jahrelang zuweilen muß der Lehrer so leben, wie der bis wir Kinder und mehr um ein Lesesich sich sammeln, weil die Mittel jüngerer oder guter Zeile ermannt, es in genügender Zahl anzuschaffen.

Mit der 3. Uebersetzung des deutschen Reichs wohnt auch ein lebendiger Oedem durch Schule und Kirche, und gewiß ist diese Zeit recht geeignet, die Simeon'sche deutsche Sprache und deutsche Kultur unter unseren liebsten Kindern zu heben. Die von unserer Staats-Regierung in dieser Hinsicht erfolgten Anordnungen sind von jedem Gemeinthe des Reichthums freizügig begrüßt worden, und wenn die Schulaufsicht bei gerechter Würdigung der gegebenen Verhältnisse der Hauptgegenwart auf das Deutsche richten wiß, so wird damit nur dem verhandenen bringenden Bedürfniß des Volkes genügt und die für diesen Zweck noth zu bringenden Ueber werden gegenwärtige Früchte tragen.

Schließlich sei noch eines ganz vorzüglichen deutschen Lehrbuchs für evangelische Schulen, des neuerdings erschienenen „*Bod Jungs*“ gedenkt, welches das für die liebe Jugend geeignete Beste aus unserer klassischen Literatur vorzuziehend benutzt hat und auch dadurch, daß es die Gestaltung des deutschen Reiches in Historie, Lebensbilder, auch dem kindlichen Geiste erschafflicher Weise vorführt, sich auf's Beste empfiehlt.

S. 25. Juli. [Zur Kulturgeschichte.] „Wie oft führen uns die Gedanken an Begegnung der Tugendgeister! Sie locken nicht uns, sondern wir für den anderen Begegnung, wenn wir mit Herne sagen: „Alle Völker haben seinen bewährten Lobpreis erndtet hat.“ Wie oft haben seinen selbstem jüdischen alle gebirgen Begegnung dieser Art, so oft seine Wahrheit entlockt wird.“ Das ist ein Bild, und die Tugendheit der Welt, die uns bisher drückte und störte, erregt das Gedächtnis unseres freien Geistes. Ja, es ist eine Freude, blickig, d. h. mit Bild, zu erkennen und mit dem darauf folgenden Donner der Zwerge, die uns drückenden Helden abzukümmeln.

[illegible]

Druck und Verlag von Oskar Dvick in Kamslau.